



## KRITIK:

**If only I had a heart**  
(Koproduktion Collective Oortocht & Studierende der FAU)

Jeder Gast muss sich den strengen Blicken des Sicherheitsmannes unterziehen, ehe er von freundlich lächelnden Bediensteten an eine lange Tafel begleitet wird. Zuletzt tritt der „Master“ ein und nimmt an der Stirnseite

Platz. Sofort beginnt er, seinen Dienstmädchen-Arbeitsklaven Kommandos zu erteilen. Cherry, Orange und Pineapple lässt er roboterhaft-mechanische Kunststückchen

aufführen. Die wirken zwar unnatürlich, dennoch vermenschlicht. Eine Mischung aus Mensch und Nichtmensch also?

In Zusammenarbeit mit Studierenden der Universität Erlangen überrascht uns der letztjährige Gewinner des Koproduktions-Preises mit der überaus schrillen, bunten und skurrilen englischsprachigen Performance „If only I had a heart“. Die Gruppe Collective Oortocht (Brecht Hermans, Isabelle Stockmans, Marieke Breyne und Thomas Vermaercke) zaubert eine inspirierende Performance angelehnt an die schwedische Drama-Serie „Äkta Människor“ oder „Real Humans“. Dabei geht es um die Robotermenschen „Human Robots“, welche in sogenannten „Hubot“-Märkten erstigert werden, um den Menschen den

## Robolution

erleichtern, indem sie je nach Programmierung nicht nur den Haushalt führen, sondern auch als Instrument zum Aggressionsablass dienen können.

Schnell wird klar, dass der Master absolute Kontrolle über seine ihm untergebenen (Fast)menschen ausübt. Er ist im übertragenen Sinne nicht nur der einzige Mensch im Raum (abgesehen von den Gästen), er ist auch derjenige, der die Fäden in der Hand hält. Seine Untertanen parieren, gehorchen, folgen ihm aufs Wort.

Neben einem undefinierbaren, giftfarbenen Gebräu wird jedem Gast eine sogenannte „Hubot pricelist“ mit Portraits der einzelnen Menschenrobotern vorgelegt. Eine Sängerin gibt eine beeindruckende Gesangseinlage, ehe sich der Vorhang öffnet und eine Gruppe halbnackter Hubots lasziv zu lautstarker Musik tanzt und dabei den Master spielerisch in Ketten legen. Dann plötzlich: Mit einem gellenden Schrei „enthauptet“ eine Tänzerin ihren Master mit einem Schlachtmesser.

Die Situation eskaliert. Begleitet von fetziger Diskomusik geben sich die Hubots



mantraartigem Gebrabbel, verrückten, wilden, Tänzen hin, auf, unter und um den Tisch herum. Eine Demonstration, wie menschengleiche Wesen sich aus den Fesseln der Sklaverei ihrer Menschen befreien. Sie reißen die Macht an sich und geraten außer Kontrolle. Unter schallendem, hysterischem Gelächter, wird den verständnislosen Gästen tief in die Augen gestarrt. Ist es ein aggressiver Virus der in ihnen steckt und sie zu unzählbaren Kreaturen macht?

Wo verwischen die Grenzen von Mensch, Halb-, Fast- und Nichtmensch? Stellt die Inszenierung eine Warnung vor zukünftigen technologischen Entwicklungen dar, in denen roboterhafte Gestalten die Welt regieren? Herzlose Wesen, die sich nichts sehnlicher wünschen, als das menschliche Leben? Diese gelungene Performance wirft nicht nur Fragen auf, sondern veranschaulicht auch auf amüsante und eindrucksvolle Weise, wie der technisierte Mensch manipuliert und als Mittel zum Zweck missbraucht wird, und sich erfolgreich aus den Zwängen seines Daseins befreien kann.

Gina Hürmer

[Text auch online auf: [www.reflexmagazin.de](http://www.reflexmagazin.de)]